

Vorbemerkungen zu „Chico & Rita“, Animationsfilm

Autor der Besprechung: Klaus Huckert

Keine Geschichte eines anderen Filmgenres ist so eng mit der Musik verknüpft wie die des Zeichentrickfilms. In den Anfangszeiten des Films (Stummfilm) wurde Livemusik parallel zum Film gespielt. Aber als der Tonfilm aufkam, erkannte u.a. Walt Disney als Pionier auf dem Feld der Animation deren spezifische Stärke in der Verbindung von Melodien und Bewegung. Dabei nutzte er die Erkenntnisse des Tanzes, ging aber über ihn hinaus, weil die beiden Sphären wechselseitige Akzentuierungen gestatteten, die dem Geschehen zusätzlich Humor oder Dramatik verschafften. Doch nachdem der Reiz des Neuen daran verflogen war, rückte ein Phänomen in den Mittelpunkt, das generell für Filmmusik entscheidend ist, durch Animation aber noch mehr betont wird, weil hier meist die Bilder der Musik folgen, nicht umgekehrt: **die Stimmung**. „**Fantasia**“ war 1940 der frühe Höhepunkt. Eine Fortsetzung war im Jahre 2000 die „**Fantasia 2000**“.

Den Trick- bzw. Animationsfilm hatte der Jazz als spezielle Musikform aber bereits früher entdeckt. Höchstwahrscheinlich hat der frühe Zeichentrickfilm (ab ca. 1930) das manchmal abgründige, ausufernde und lebenspralle Wesen des Jazz am besten verstanden und deshalb immer wieder Musiker wie **Cab Calloway** oder **Louis Armstrong** engagiert. Wie der Jazz war auch der Animationsfilm ein Draufgänger, der alle erdenklichen Konventionen über Bord warf. Die Jazzmusiker stellten mit ihren Tönen die Welt auf den Kopf, während Trickfilmer wie Tex Avery, Walter Lantz, John Hubley oder Max und David Fleischer mit ihren Strichfiguren die Schwerkraft der Verhältnisse aufhoben. Einer der bekanntesten Figuren ist **Betty Boop**, eine Cartoondarstellerin.

Unbeeindruckt von der pruden Stimmung der 30er-Jahre stöckelte Betty Boop im eng anliegenden Kleidchen über die Leinwand. Das erotische Tuten der Jazztrompete untermalte ihren Hüftschwung. Mit großer Lust fiel der Animationsfilm über die Vorurteile der damaligen Zeit her, karikierte die erzkonservativen Moralvorstellungen mit seinen böartigen Zeichenmännchen. Erst der Jazz verpasste diesem hintsinnigen Spiel den richtigen Drive, beflügelte die Figuren zu immer neuen, übermütigen Schandtaten. Natürlich wurde in diesen Filmen auch das Stereotyp des Schwarzen überspitzt, so weit, bis die festgefahrenen Klischees in ihrer ganzen Boshaftigkeit entlarvt wurden.

1942 gab es eine Adaption von Schneewittchen und die sieben Zwerge (**Coal Black and de Sebben Dwarfs**), die das Märchen mit afro-amerikanischen Elementen

verwandten. Der Film ist eine Parodie auf den Disney-Film "**Schneewittchen und die sieben Zwerge**" von 1937. Unter Trickfilm-Kennern gilt Coal Black als einer der besten Trickfilme überhaupt. Gegner kritisierten die klischierte Darstellung der schwarzen Figuren. Bob Clampett, der Macher des Trickfilms, war jedoch gar nicht von selbst auf die Idee für "**Coal Black**" gekommen - es waren Duke Ellington und einige seiner Musiker. Clampett hatte damals viele Freunde in der Jazz-Szene von Los Angeles und "sie fragten, warum es bei Warner eigentlich keine Cartoons mit schwarzen Charakteren gäbe", erinnerte er sich später. "Ich hatte keine gute Antwort auf die Frage." So dachten sich Musiker und Filmemacher gemeinsam die Schneewittchen-Parodie aus

In den vierziger Jahren begannen die schwarzen Bürgerrechtler, sich für die Filme zu interessieren, die zuvor einfach nur als minderwertige Unterhaltungsform galten und deren Geschichten man keine Aufmerksamkeit schenken musste. Die NAACP, die Nationale Gesellschaft zur Förderung farbiger Bürger, eine der einflussreichsten Bürgerrechtsorganisationen der USA, ging auf die Barrikaden als "**Coal Black And De Sebben Dwarfs**" herauskam. Verhindern konnten sie die Veröffentlichung nicht. Doch ihr Protest gab den Anstoß zu einer grundlegenden Veränderung der Cartoon-Branche. Dieser Film ist heute bei Youtube verfügbar, geriet in den vierziger Jahren auf die Liste der zensierten Filme.

Hollywoodmäßig gewaschen und damit familientauglich sind die Walt-Disney-Produktionen wie das „**Dschungelbuch**“ und „**Aristocats**“ (u.a. den Song: Katzen brauchen furchtbar viel Musik). Einen Meilenstein im Bereich des Jazz-Trickfilms stellt die Disney-Produktion „**Rhapsody in Blue** dar“, die in die „**Fantasia 2000**“ integriert wurde. Herausragend wirken hier die Musik Gershwins und die Zeichnungen, die dem Stil Al Hirschfelds nachempfunden sind. Bemerkenswert ist der französische Animationsfilm „**Triplettes de Belleville**“ (2002). Häufig verwenden diese Filme Swing, die populärste Richtung des Jazz, um die Wirkungsweise der Figuren in den Filmen zu verstärken.

2010 kam ein spanischer - oder korrekter: katalanischer - Trickfilm in die Kinos, der wiederum ganz auf Stimmung setzt, aber keine Episoden wie Betty Boop erzählt, sondern eine Spielfilmhandlung bietet. „**Chico & Rita**“ erzählt die Geschichte eines kubanischen Jazzpianisten, der sich 1948 in eine junge Sängerin verliebt. Sie macht Karriere in den Vereinigten Staaten, er reist ihr nach, sie küssen und sie schlagen sich, und als sie heiraten wollen, kommt die kubanische Revolution dazwischen.

Bemerkungen zu den Filmemachern von „Chico & Rita“

Fernando Trueba ist der Regisseur dieses Filmes. Er hatte bereits im Jahr 2000 den Jazz-Dokumentarfilm „**Calle 54**“ gedreht, der Protagonisten des kubanischen Jazz zeigt. Die Plakatentwürfe zu diesem Film wurden damals vom Grafiker und Designer Javier Mariscal gefertigt. Trueba und Mariscal wurden im Laufe der Zusammenarbeit Freunde. Der Gedanke zu dem abendfüllenden Spielfilm „**Chico & Rita**“ kam Mariscal bei der Arbeit zum Film „**La Negra Thomasa**“ des kubanischen Musikers Compay Segundo in Havanna. Mit Hilfe des jüngeren Bruders von Mariscal – **Tono Errando** – wurde aus dem Konzept der Film. Die Filmmusik bzw. die Arrangements stammen teilweise vom Pianisten, Bandleader und Komponisten **Bebo Valdes**, der wesentliche Musikwerke mit lateinamerikanischer Musik in den vierziger und fünfziger Jahren in Kuba komponiert hatte. Nach der Revolution in Kuba emigrierte er nach Schweden. U.a. seine Mitwirkung im Film „**Calle 54**“ machte ihn wieder zum Star. Seine Arbeit ist mit einem Grammy gekrönt. Die Figur von Chico ist der des jungen Bebo Valdes nachempfunden.

Bemerkungen zum Animationsfilm „Chico & Rita“

Havanna 2008. Chico, ein alter Schuhputzer in Havanna, verdient sich mühsam seinen Lebensunterhalt. Bei seiner Rückkehr nach Hause, hört er im Radio ein Lied, dass 1948 von ihm komponiert wurde und das er gemeinsam mit der Sängerin Rita bei einem Radiowettbewerb erfolgreich aufgeführt hat. In einer Rückblende um sechzig Jahre sieht man den jungen Pianisten Chico, der das Leben in Kuba vor dem Castro-Regime genießt. In einem Nachtclub trifft er erstmals auf die bildhübsche, stolze und sinnliche Sängerin Rita, die das Lied „**Besame mucho**“ zum Vortrag bringt. Ihre Stimme überwältigt Chico. Bei einem Besuch im berühmten Nachtclub Tropicana trifft er Rita wieder. Zufälligerweise ist der Pianist der Woody Herman- Band erkrankt. Chico springt für ihn und meistert ohne Probe mit den Musikern diese Herausforderung. Rita erwidert langsam seine Avancen. In einer Bar demonstriert Chico Rita die neueste Jazz-Strömung – den Bebop.

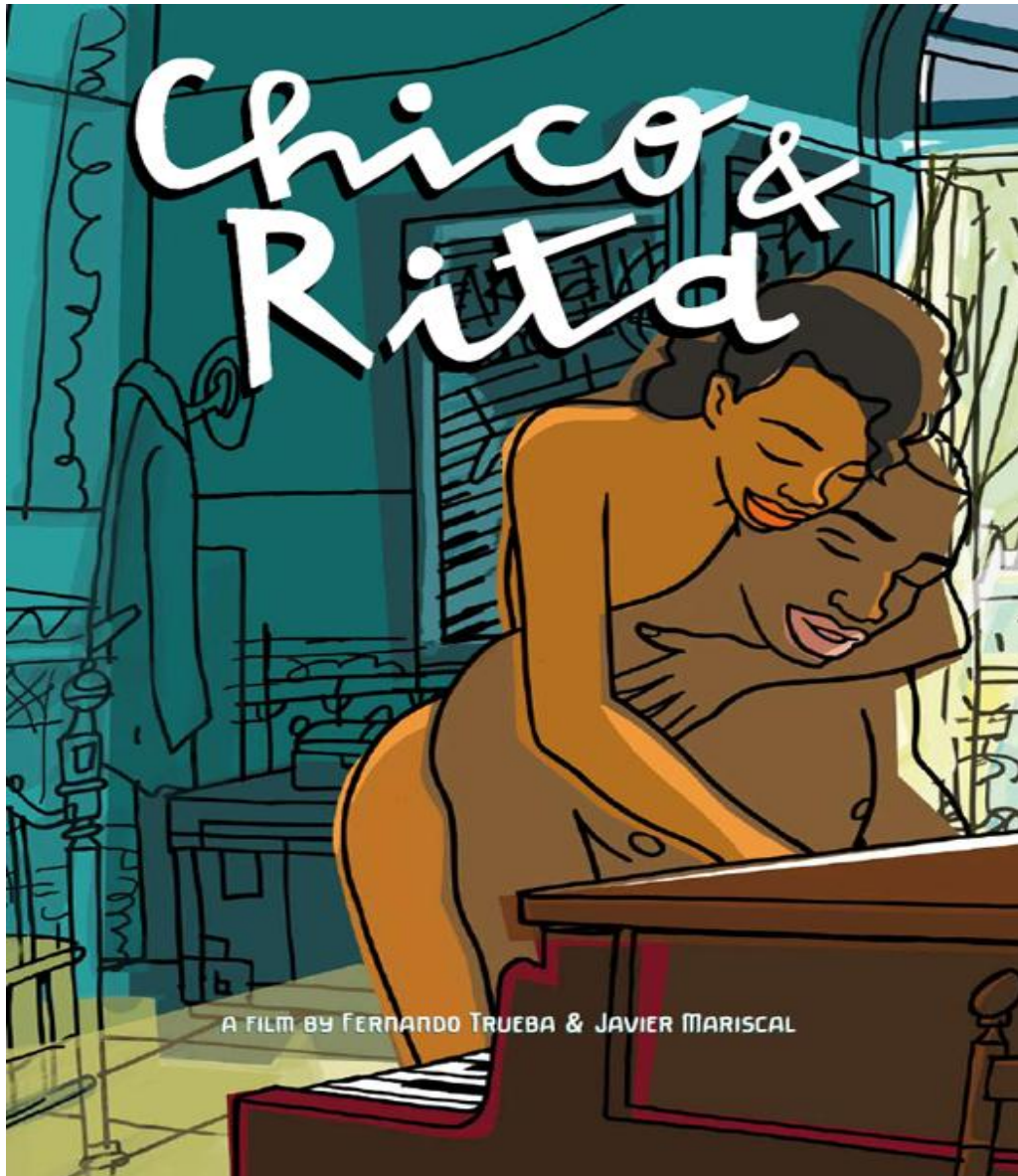


Chico & Rita



Rita

Die beiden verbringen eine gemeinsame Liebesnacht. Am Morgen wird eine der eindrucksvollsten Szenen im Film gezeigt. Chico komponiert gemeinsam mit Rita ein Lied am Klavier. Diese Szene, die erotisch und voller Lebensfreude ist, ist auf dem Plakat zum Film dargestellt.



Filmplakat zu „Chico & Rita“

Doch ihre erste gemeinsame Nacht endet im Streit und Chaos, weil eine Nebenbuhlerin auftaucht und ihre Ansprüche an Chico stellt.

Dennoch nehmen Chico und Rita an einem Gesangswettbewerb mit einem Lied von Chico teil. Rita will aber privat nichts mehr von Chico wissen, sie arbeitet nur gegen Honorar mit ihm zusammen. Wider Erwarten gewinnen die beiden den Wettbewerb, der mit einem einmonatigen Gastspiel im Hotel Internacional prämiert ist. Chico und Rita können mit einer Big-Band gemeinsam dort auftreten.



Chico & Rita mit Big-Band

Ein amerikanischer Agent spricht Rita im Hotel an, um sie zu einer Karriere in New York zu überreden. Voller Eifersucht streitet sich Chico mit Rita, da der Agent nur Rita unter Vertrag nehmen will. Daraufhin betrinkt sich der Pianist in einer Bar und wird von einem Mädchen nach Hause gebracht. Rita, die vor dem Wohnhaus von Chico gewartet hat, sieht dies und zieht die Konsequenz. Sie geht mit dem Agent nach New York. Chico jammt weiterhin mit Bandmitgliedern in einer Bar in Havanna. Er spielt dort eine Mischung aus kubanischer Musik und Bebop, die stark an den Afroamerikaner Dizzy Gillespie erinnert. Chico, der erfährt, dass Rita in die USA gegangen ist, verkauft sein Klavier und folgt ihr mit seinem Freund Ramon, um in der New Yorker Jazzszene zu arbeiten.

New York ist das Gegenteil von Havanna: steile Straßen, brandender Verkehr, kühle Geschäftspraktiken. Zu den Jazz-Standards „**Fascinatin Rhythm**“ und „**As Tears goes by**“ erlebt Chico auf dem Schiff, das ihn nach New York bringt, eine phantastische Traumsequenz über sein kommendes Leben. Dort angekommen, bemerkt er, dass der Jazz in den Kellern und Souterrains stattfindet. Charlie Parker, Chano Pozo, Thelonius Monk, Dizzy Gillespie beherrschen mit ihrer neuen Musik die Jazzszene. Chano Pozo, der führende kubanische Percussionist, war als einer der ersten kubanischen Musiker in der New Yorker Jazzszene aktiv und bereicherte mit seinen Rhythmen den Bebop. Wenn da plötzlich ein stiller Kerl mit Wollmütze am Klavier sitzt, wird nicht groß erklärt, dass es sich um Thelonious Monk handelt, der seine Komposition „**Blue Monk**“ intoniert. In diese Atmosphäre bringen die Sängerin Rita La Belle (der neue

Künstlernamen von Rita) und der Pianist Chico weitere lateinamerikanische Rhythmik ein, und nun sind sie es, die als Neutöner Furore machen.

Chano Pozo erklärt Chico und Ramon die Probleme für Musiker, die nicht weißer Herkunft sind, in New York. Bei einem missglückten Deal mit Marihuana wird Chano erschossen. Bei der Beerdigung des toten Percussionisten begegnen sich Chico und Rita erneut.



Jazz-Nachtclub in New York

Ein weiteres zufälliges Treffen erfolgt bei einem Fest eines Hollywood-Filmproduzenten. Chico ist als Party-Pianist engagiert, Rita kommt mit ihrem Manager zum Fest. Die zuvor zerstrittenen Liebenden verlassen gemeinsam die Party und verbringen die Nacht miteinander. Durch seinen Freund Ramon, der mittlerweile als Musikmanager arbeitet, erhält Chico die Chance, mit Dizzy Gillespie als Pianist in Europa zu arbeiten. Im Hintergrund ist für dieses Geschäft aber der Manager von Rita verantwortlich, der die Sängerin störungsfrei in Hollywood beim Film arbeiten lassen will. Rita dreht einen Film in Hollywood, während Chico in Paris mit Dizzy Gillespie jazzt. Als die Sängerin in einem Auto, Nat King Cole mit einer Komposition von Chico hört, sucht sie den Manager Ramon des Pianisten auf, um seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort zu erfahren.

Bei einem Konzert mit Ben Webster am Saxophon treffen sich die Liebenden im Jazzclub „**Village Vanguard**“ wieder. Die beiden entschließen sich kurz vor Silvester in Las Vegas zu heiraten. Doch der Manager von Rita, der seinen Einfluss auf die Sängerin gefährdet sieht, hintertreibt mit einer Intrige die Pläne. Bei einem Konzert

mit Tito Puente wird in der Jacke von Chico Rauschgift platziert, das die Polizei findet. Der Pianist wird daraufhin nach Kuba abgeschoben, während Rita auf Chico in ihrem Hotel auf den Termin ihrer Eheschließung wartet. Rita betrinkt sich in ihrer Verzweiflung und prangert beim folgenden Auftritt die Rassenungleichheit an. Daraufhin erhält sie Auftrittsverbot. Parallel dazu findet auf Kuba die Revolution durch Castro statt. Jazz ist jetzt imperialistische Musik.



Rita als Sängerin in Las Vegas

Chico trifft nach einem Zeitsprung von sechzig Jahren die kubanische Sängerin Estrella Morente, die alle Schallplatten von Chico besitzt. Sie möchte mit Chico die **Ballade Lily** aufnehmen, die der Pianist in Paris geschrieben hat. Bei ausverkauften Konzerten präsentieren beide die preisgekrönten Melodien von Chico.

Der Pianist entschließt sich nach diesem Erfolg Rita in Las Vegas zu suchen. Er findet Rita als altgewordene Frau wieder. Es kommt zum Happy End.

Fernando Trueba über den Umgang mit der Filmmusik

"Das war eine sehr wichtige Entscheidung. Erst waren wir versucht, etwas von Dizzy Gillespie oder Charlie Parker zu nehmen und in den Film zu stecken. Aber dann hatte ich den Einfall, heutige Musiker zu bitten, im Stil der damaligen Musiker zu spielen. Also mussten wir casten. Man muss einen Tenorsaxophonisten finden, der so spielen kann, wie es Ben Webster gewöhnlich tat, oder einen Altsaxophonisten, der so wie früher Charlie Parker spielen kann, oder einen Trompeter, der den Stil von Dizzy Gillespie beherrscht. Das war aus der Sicht eines Musikers etwas Interessantes. Und dass Freddy Cole, der wirkliche Bruder von Nat King Cole, für seinen Bruder singt, das war schon etwas Besonderes. Aber die Aufnahmen waren dadurch sehr erschwert. Wir hatten Sessions in Spanien, New York, Kuba, das war viel Arbeit. Es gab Duette und Combos und Big Bands, wir hatten sogar Streicher!"

Kritik zu Chico & Rita

Andreas Platthaus, Frankfurter Allgemeine, 01.09.2012

„In seinem Zeichentrickfilm „Chico & Rita“ erzählt Fernando Trueba von einer unglücklichen Liebe im Kuba der vierziger Jahre und verzaubert uns mit Farben, Formen, Bewegungen und Musik. Das macht „Chico & Rita“ so sehenswert: Dass eine Einheit von Form und Thema besteht. Wenn Trueba spektakuläre Kamerafahrten zeichnen lässt und Cinemascope-Ästhetik einsetzt, gleicht das der Experimentierfreude, die Hollywood in jenen fünfziger Jahren auszeichnete, in denen der Hauptteil der Handlung angesiedelt ist. Der Film ist aus einem Guss, ein synästhetischer Glücksfall, dem man das dünne Drehbuch gern nachsieht, weil man ohnehin nur auf die nächste Musikszene wartet. Zu recht, bis zuletzt.“

Wenke Husmann, Zeit Online, 30.8.2012

„Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelte sich Kuba zur Partyinsel der US-Amerikaner. Eigene Charterflüge brachten die Feiernden gar nur für eine Nacht in die Karibik, vorzugsweise in den Club Tropicana, dessen legendäre Beton-Paraboloide der Architekt Max Borges entworfen hatte. Dort wurde dann auf Stühlen von Charles Eames und mit Blick in den Sternenhimmel viel Rum getrunken und dem Son gelauscht, jenen kubanischen Rhythmen, die von hier zurück nach New York klangen und dort den Jazz beeinflussten. Mariscal hat sich gründlich mit diesem Dekor beschäftigt und die Hintergründe seiner Sequenzen äußerst detailreich gezeichnet: die Häuser Havannas mit ihren langgezogenen Balkonen und Friesen, die breiten Straßen

und natürlich die Küstenlinie. Alles scheint sich in die Horizontale zu strecken wie die Tresen der unzähligen Bars, in denen Chico, der Pianist, und Rita, die Sängerin, auftreten. Allein die Reklameschilder leuchten bunt zwischen all den Sepiatönen. Sie werben für Rolex, für Esso und Coca Cola, die Güter der so überaus gutgelaunten Amerikaner, die nur wenige Jahre später zum Klassenfeind wurden.

Die Figuren sind dagegen sehr schlicht gezeichnet, schwarze Konturen und farbige Flächen. Marsical hat sich für die Ligne Claire entschieden, aber ordentlich Licht und Schatten auf sie geworfen. Wie passend für diese Liebe, die nach nur einer Nacht schon wieder endet, weil eine Nebenbuhlerin auftaucht. Am Anfang ist es die Eifersucht, die eine Beziehung verhindert. Dann ist es Stolz, noch später Selbstüberschätzung und Geltungsdrang. Kaum, so scheint es, finden Rita und Chico für eine glücklichen Moment zusammen, stoßen sie sich schon wieder zurück. Als sie erfahren genug sind, ihren Irrtum zu erkennen, sind es die anderen, die das Glück verhindern.

So gerät Chico & Rita nicht zu einer allzu süßen Liebesgeschichte, sondern behält einen zarten bitteren Ton. "So viel von meinem Leben habe ich dir gegeben", singt Rita auf Spanisch und geht dann doch wieder weg, ins kalte New York, das Mariscal mit Schwarz und Lila als drohendes Unwetter gemalt hat.

Das war's dann aber auch mit der Bitterkeit. Trueba und Marsical erwähnen nicht die kubanische Batista-Diktatur, nicht die Mafia, die das Glücksspiel fest im Griff hatte. Sie widmen sich ganz der Musik. Und die ist wirklich großartig. Bebo Valdés, ein sehr alter Exilkubaner, hat sie geschrieben, er spielt auch für Chico Klavier, und wer sich aktuelle Bilder von Valdés anschaut, wird erkennen, dass der begnadete Musiker der Figur auch seine Gesichtszüge geliehen hat. Ihn hatte Trueba mit Calle 54 spät noch einmal berühmt gemacht. 2006 gewann er mit seiner CD Bebo De Cuba einen Grammy für das Beste Latin Jazz Album, da war er 87. Den neuen Film Chico & Rita haben die Regisseure ihm gewidmet.

Daneben tauchen etliche andere bekannte Musiker auf: Valdés' Landsmann Chano Pozo zum Beispiel, der seine Percussion-Künste schon nach New York gebracht hatte, als Chico sich auf der Suche nach Rita ebenfalls dorthin aufmacht. Damals, Ende der vierziger Jahre, gingen etliche kubanische Musiker nach New York, um mit den Jazzern dort zusammenzuarbeiten. Sie beeinflussten Größen wie Charlie Parker, Dizzy Gillespie und Ben Webster. Diese Musik begleitet Rita und Chico, und Trueba hatte den schönen Einfall, die Songs von heutigen Musikern im alten Stil nachspielen zu lassen. Dafür gewann er beispielsweise auch Freddy Cole, der seinen Bruder Nat King Cole neu einspielte.“

